

Mensch, lies mal wieder ein Buch!

Fortsetzung von Seite 6

indem wir dieses Buch durch unseren „Fellowship Bockcenter“, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Man., erwerben. Doch erwarten wir hier in Canada auch noch ein neues Buch unserer russländischen Vergangenheit, nämlich das Buch „Osterwick“, welches sich, wie Freund David Rempel mir gelegentlich brieflich mitteilte, bereits im Druck befindet und in Kürze erscheinen soll. Osterwick war eines der größten Dörfer der Altkolonie und die Osterwicker haben alle Ursache, auf ihr gewesenes Heimatdorf stolz zu sein, und ich hoffe, daß dieselben sich regen an einem guten Absatz dieses neuen Buches beteiligen werden. Es ist das erste Buch über eines der 16 Dörfer der Altkolonie, wogegen eine Reihe Bücher über andere Siedlungen im zaristischen Rußland meistens vom Ecoverlag schon vor Jahren herausgegeben worden sind.

Nun möchte ich weiter auch auf eine Reihe von Büchern hinweisen, welche ich in der letzten Zeit gelesen und von Interesse gefunden habe. Aelt. G. Lohrenz schrieb mir mal, daß er sich mit dem Gedanken herumtrage, etwas über das Schicksal der einstigen russischen Aristokratie, im Sinne des russischen Adels, zu schreiben, da sie im monarchistischen Rußland so bedeutend vertreten war und in der russischen Geschichte eine große, nicht immer lobenswerte Rolle gespielt hat. Ich verwies ihn auf das Buch „Lost splendor“ (Verlorene Pracht) über das Leben und Schicksal der reichsten fürstlichen Familie Jussupow, welches von ihrem letzten Vertreter, Felix Jussupow, dem Bekämpfer des Rasputineinflusses in der kaiserlichen Familie, im Exil in Frankreich in französischer Sprache geschrieben worden ist.

Felix Jussupow, als einziger Erbe des unermeßlichen Reichtums seines Vaters Nikolaj Jussupow, war der reichste Mann Rußlands (siehe „Nicholas und Alexandra“ von R. Massie); ihm gehörten vier Schlösser, in Petersburg, drei in Moskau und 37 fürstliche Besitztümer waren in ganz Rußland verstreut; darunter waren kolossale Erz- und Oelfunde, welche sich 25 Meilen am Kaspiischen Meeresufer entlangzogen. Seine Frau Irina war die Tochter der Fürstin Xenia, der Schwester des Zaren Nikolaus II. Fürst Felix Jussupow ist unlängst in Frankreich gestorben, von seinem ehemaligen Reichtum war ihm nichts geblieben.

Als zweite Quelle zu dem Thema „Die russische Aristokratie oder der russische Adel“ möchte ich die einzigartigen und erlebnisreichen autobiographischen Werke des Adligen Wladimir (Bobik) Tschelistscheff Krasnoselski anführen. Als Schriftsteller trägt er den Namen seines Stiefvaters Lindenberg, eines reichsdeutschen Industriellen in Moskau, welcher nach dem Zusammenbruch des russ. Reiches seinen Stiefsohn Wladimir (Bobik) mit nach Deutschland nahm, wo er, als Arzt ausgebildet, ein erfolgreicher Schriftsteller wurde. Zu den autobiographischen Werken, alle in Deutschland und in deutsch geschrieben, gehören folgende: 1.) „Marionetten in Gottes Hand“ — eine Kindheit im alten Rußland, 2.) „Bobik begegnet der Welt“ — Reiseerlebnisse

Alle zur Mitarbeit eingeladen

Bericht des Vorsitzenden des Mennonitischen Sprachvereins, Dr. H. D. Wiebe, auf der Jahresversammlung am 11. November 1972.

Am 11. November 1972 fand die Jahresversammlung des Mennonitischen Sprachvereins von Canada in Winnipeg statt. Nachfolgend finden die werten Leser den Jahresbericht des Vorsitzenden, Dr. Heinrich D. Wiebe, den Bericht des Schreibers und später einen gekürzten Vortrag von Herrn Karl Fast vom Erziehungsministerium von Manitoba. (Die Protokolle werden den Mitgliedern des Vereins, wie gewöhnlich, zugeschickt).

V. Kliewer, Schreiber Werte Mitglieder und Freunde des Vereins. Wir sind dem Herrn dankbar, daß der Verein auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken darf. Es waren unsere leitenden Brüder in den Gemeinden, die sich zur Gründung des Vereins veranlaßt sahen. Seitdem hat der Verein versucht, die Verbindung mit den Gemeinden aufrecht zu erhalten und unsere Ziele im christlichen Sinne durchzuführen.

Unser Leben spielt sich in rasch wechselnden Umständen ab. Die Errungenschaften des menschlichen Geistes auf vielen Gebieten des täglichen Lebens drängen sich uns auf. Die meisten Neuerungen nehmen wir zögernd oder dankbar an und versuchen, sie in unsere Lebensweise einzubauen. Sie haben auch unsere Mennonitengemeinden hier in Canada zur Neuorientierung, Berichtigung, oder zu gewissem Anpassen genötigt.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist für uns in solchen Fällen die christliche Gesinnung, wie wir sie in Kol. 3, 12 — 17 geschildert finden: „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen

in Rußland, China, Japan, Westeuropa formen einen jungen Menschen, 3.) „Bobik im Feuerofen“ — eine Jugend in der russischen Revolution, 4.) „Bobik in der Fremde“ — ein junger Russe in der Emigration. Zu dieser Serie gehört wohl auch das Buch „Ich heiratete eine Russin“ (Bobiks Schwester), von seinem Schwager und mit seiner Beteiligung geschrieben. Seine Werke widmet Lindenberg denen, die sein Leben, sein Schicksal gestaltet, geformt haben, wie z.B. seiner unvergeßlichen, so lebhaften Mutter Jadwiga, eine begabte Frau aus dem früheren höchsten polnischen Adel, seinem Vater Sascha Tschelistscheff Krasnoselski, dessen Vorfahren bis zum Bojar Michail Brenko, gestorben 1380, Kulikowo Pole, nachweisbar waren, seiner Tante Ella, Großfürstin Elisaweta Feodorowna, der Schwester der Zarin von Rußland, dem Grafen Leo Tolstoi, der in ihrem Hause verkehrte, der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, der Schwester des Kaisers Wilhelm II, seiner Frau Dolina, gestorben Berlin 1966, und andern mehr.

Drei Epochen seines Lebens schildert Lindberg in seinen Werken, erstens das sorgenlose adelige Milieu seiner Kinder- und Jugendjahre, zweitens die russische Revolution und Verlust sämtlichen Vermögens und Privilegien und sein Entkommen nach Deutschland und drittens sein Leben und Wirken in diesem Lande, das ihm nie zur Heimat wurde. Soweit zu dem Thema „Russischer Adel“.

(Schluß folgt)

und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und vertrage einer den andern und vergebet euch untereinander... Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem auch ihr berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahneth euch selbst mit geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, daß tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.“

Das klingt nicht nach Programm- und Kampfparolen und doch finde ich diese Worte so tief, so allumfassend und für jeden Schritt und jedes Problem richtunggebend.

Unser Verein ist nicht dazu da, um eben noch einen Verein zu haben. Er soll und will im Gemeindeleben und in unserer Gemeinschaft mitwirken. Da heißt es oft Stellung zu nehmen, Standpunkte klarzulegen, gegensätzliche Ansichten im Geiste Christi beizulegen. Gott schenke uns seine Weisheit und Liebe, aber auch Mut und Entschlossenheit, für die rechten Ziele Hand ans Werk zu legen.

In diesem Geiste fühlen wir uns gedrungen und verpflichtet, für die Pflege unseres Erbgutes einzustehen. Hierin ist manches getan worden. Wir stehen hier nicht allein: der Manitobaer Mennonitische Historische Verein wirkt in dieser Richtung; das MCC ist unser vereinigt Unternehmen, Not in der Welt zu lindern, Familien zusammenzuführen; und unser Verein versucht zu mahnen: prüfet alles, und das Gute behaltet. Zu diesem Guten zählen sicherlich auch Sitte, Brauch und die Pflege der deutschen Sprache. Der rapide Wechsel im Verkehr, die Leichtigkeit, mit der wir in wenigen Stunden zu andern Kontinenten gelangen können, die zusätzlichen Möglichkeiten in Dienst und Mission sind nur einige von vielen Gründen, warum wir mit Entschlossenheit und Zuversicht auf Gott dieses Ziel dauernd vor Augen und im Herzen haben sollten.

Durch den Glauben sind alle Menschen eins in Christus. Als solche brauchen wir aber eine christliche Lebensart, eine aufbauende Kultur, eine Charakterfestigkeit, ganz gleich, ob wir es wahr haben wollen oder nicht. Wir leben im Zeitalter der Nationen und da ist jeder Mann aufgefordert, seinen positiven Beitrag beizusteuern. Unsere Regierung will uns dabei helfen und wenn wir nur mehr anhielten, würde viel mehr möglich sein und getan werden können.

Wir wollen heute besonders über unsere Schulen sprechen. Laßt uns aber nicht vergessen, daß die besten Schulen ohne Unterstützung von Heim und Gemeinschaft nur halbe Arbeit tun können. Deshalb sind wir alle zur Mitarbeit eingeladen. Laßt uns sachlich die bevorstehenden Aufgaben erwägen und helft mit, die gesteckten Ziele zu verwirklichen.

Von Herzen danke ich im Namen des Vereins allen Mitgliedern, dem Vorstand, den Zweigstellen und besonders der Bibliothekarin und dem Schreiber-Schatzmeister für die treue, willige Mitarbeit. Der Herr vergelte es allen.

Wichtigkeit einer zweiten Sprache betont

Bericht des Schreiber-Schatzmeisters auf der Jahresversammlung des Mennonitischen Sprachvereins am 11. November 1972.

Wieder einmal sind wir dabei, auf ein Jahr unserer Tätigkeit als Verein in der Pflege unserer lieben Sprache Rückschau zu halten. Sehen wir uns dabei die einzelnen Betätigungszweige in Kürze etwas näher an.

Deutschunterricht in den Schulen Manitobas. Hier haben wir uns zunächst an die Eltern mit einem Rundbrief gewandt, den wir durch die Gemeinden verteilen ließen. Wir legten den Eltern noch einmal die Wichtigkeit einer zweiten Sprache für ihre Kinder nahe und wiesen auf die gegenwärtigen guten Möglichkeiten hin, diese Sprache zu erlernen. Wir schickten auch ein Formblatt für die Anmeldung der Kinder für den Deutschunterricht mit. Eine Reihe von Gemeinden und Eltern zeigten großes Interesse und meldeten ihre Kinder an, während andere auch wieder zurückhalten-der waren und wenig oder gar keine Anmeldungen einschickten. Der Vorstand und die Exekutive haben sich dann mit den Listen von angemeldeten Schülern befaßt. Die Exekutive hat sich mit mehreren Schulen in Verbindung gesetzt. Als Resultat wissen wir, daß in manchen Schulen Deutsch auch in den unteren Klassen eingeführt wurde. Genauere Daten hoffen wir in nächster Zukunft vom Ministerium für Bildungswesen zu erhalten. (In die vorwiegend deutschen Schulgebiete, wie Hanover, Morris-MacDonald, Garden Valley und Boundary, hatten wir keine Rundbriefe geschickt, da dort getan wurde, was zu tun ging).

Männerchor. Wir hoffen im kommenden Frühling wieder ein Programm vom Männerchor zu bekommen. Wenn

möglich, wollen wir auch wieder eine Schallplatte anfertigen lassen.

Vortragmaterial haben wir etwas bekommen; darunter etliche Bühnenstücke und etwas, was sich für kirchliche Programme eignet. Wir stellen es gerne zur Verfügung, falls sich jemand dafür interessiert. Dann möchten wir auch bei dieser Gelegenheit noch mal daran erinnern, daß wir Programmmaterial sammeln. Wir sind für jede Unterstützung dankbar.

Schallplatten haben wir im letzten Jahr weniger verkauft. Wir haben noch alle fünf Platten auf Lager und bieten sie zum Verkauf an. Es ist ein schönes Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk.

Zweigstellen. Es war wiederum eine Freude von der regen Tätigkeit der Zweigstelle Ontario und der Ortsgruppe Leamington zu lesen. Ihre Briefe und Protokolle sind mutig und anspornend. Aus Vancouver erhielt ich eine Mitteilung, daß in B.C. in 20 Sonntagsabendschulen etwa 2500 Kinder von rund 100 Lehrern unterrichtet werden. Eine sehr erfreuliche Mitteilung. Es ist ein einheitlicher Unterricht eingeführt worden. Die Zweigstelle hat einen sehr geschätzten Mitarbeiter in Herrn Cornelius Epp verloren.

Abschließend möchte ich noch allen Mitarbeitern für die Zeit und Energie danken, die sie der Vereinessache gewidmet haben. Hierbei denke ich besonders an Frau Olga Lepp, die unsere Bibliothek verwaltet. Dann denke ich aber auch an unsern Vorsitzenden, Br. Wiebe und an Br. Georg Epp. Sie spenden manch ein Stündchen ihrer kostbaren Zeit, die sie ihrer Familie entziehen, für den Verein. Ihnen kann ich nur ein „Vergelt's Gott!“ zrufen.

V. Kliewer

Brief aus Kronsgarten, Russland

Folgendes ist ein Brief von Albina Steinbrenner, die vor vielen Jahren in unserem Hause als Kindermädchen gedient hat. Ich kann mich ihrer nicht erinnern — jedoch viele frühere Kronsgartener werden sie wohl kennen.

Henry P. Rempel, Montreal

den 28. Nov. 1972

Guten Tag, Ihr meine Lieben, Heini, Monika und alle, die mich kennen.

Habe von Euch den Brief bekommen, auch Photo — nur schade, daß ich nicht jeder-mann kenne. Jetzt, wer ich bin: Ich bin aus Josephstal, Albina Gutwin, wir haben in Kronsgarten gewohnt, mein Vater war Schmied. Unser Haus stand hinter Heinrich Bergens Haus, auch die Schmiede. Bergens hatten zwei Söhne, auch zwei Töchter: Tina, Abram, Jakob und Helena. Tina hat Feodor Klassen geheiratet. Abram starb, hatte eine Frau und zwei Töchter, sie war noch bei uns im Kolchos. Jakob hatte eine Wiensen-Tochter, Helena, hörte ich. Sie starb, aber sicher weiß ich das nicht. Susa Bergen wohnte vor ein paar Jahren in Karaganda bei ihrem Sohn. Der älteste Sohn von 19 Jahren starb, auch ihr Mann Jakob ist tot. Anna chochunja, die hat immer gelacht. Ich weiß nicht, wo sie ist. Wenn Bartels Tina dort

ist, grüßen Sie sie sehr, sagen sie, von Bina Gutwin, die kennt mich, die hatte einen Bruder Heinrich, auch eine Schwester Anna(?). Wiensen hatten einen Jakob und Hans, auch eine schöne Tochter, die älteste. Ich habe schon vergessen, wie sie hieß — die übrigen kenne ich nicht.

Mein Mann war auch aus Josephstal, er war in Kronsgarten predsidatel kolchoza — das war ein zashitotschnoj kolchoz. Als die Faschisten abzogen, brannten sie Kronsgarten und Josephstal nieder. Ich werde es ihnen nie verzeihen und vergessen — wer hatte sie hergerufen und wem waren sie von Nutzen?

Auch kenne ich Frau Jakob Dyck — sie war groß und freundlich.

Heini, wenn Sie zurückdenken, können Sie sich noch erinnern, im Eßzimmer stand eine Nähmaschine, die haben sie gerne gedreht, aber gut gedreht. Mir ist sehr schade, daß Eure Mama tot ist, die hat mich gut gekannt — sie hat mir oft von ihren Jugendjahren erzählt — sie hat oftmals gesagt: Bina, geh, leg Heini schlafen und sing ihm ein Lied vor. Und wenn ich jetzt Bücher lese, denke ich oft an sie. Ihr seid ein kleines hübsches, dickes Kind in der Wiege gewesen, und als ich von Euch ging, war Marusja ein kleines

Fortsetzung auf Seite 8

Paul Boschman wird Missionsberater fuer Gemeinden

Evangelisation, die durchdringt

Paul Boschman, aus Japan zurückgekehrter Missionar, hat am 1. Januar 1973 einen Einsatz als vollzeitiger Missions- und Evangelisationsberater für canadische Gemeinden angenommen. Er wird in dieser Arbeit gemeinsam von der Kommission für Ueberseemission, der Kommission für Innenmission und der Konferenz der Mennoniten in Canada unterstützt. Heimatbasis für seinen Reiseeinsatz wird Rosthern, Saskatchewan, sein.

Boschman ist in Gemeinden der Allgemeinen Konferenz wohlbekannt als Missionar in Japan, wo er zwanzig Jahre lang wirkte. Er hat sich auch Fachwissen für Strategien für lokale Evangelisationsprogramme erworben, welche sich sehr um Menschen bemühen. Seine Erfahrungen in Japan und seine Kontakte mit Gemeinden, darunter Dienst als Pastor der Menno-Gemeinde, Ritzville, Washington, haben ihn auf einzigartige Weise für den Einsatz vorbereitet. Sein Titel wird COM-Vertreter und/oder Evangelisation - die durchdringt-Vertreter sein.

In Japan war Paul Boschman hauptsächlich mit ländlicher Evangelisation beschäftigt. Er und Pastor Takashi Yamada von Kobayashi experimentierten mit verschiedenen Methoden der Ausbildung und Mobilisierung von Laien zum Zeugendienst. „Experiments in Church Growth: Japan“ verzeichnet ihre Fehlschläge und Erfolge. Einige der gelernten Prinzipien haben eine universale Qualität, welche Boschman an nordamerikanische Gemeinden weiterzugeben bereit ist.

Bei einer Betonung von lebendigen, aktiven Gemeinden trachten mehr und mehr Gemeinden danach, herauszufinden, was sie an ihren Ortschaften tun können. Herr Boschman ist vom Büro von Worldwide Evangelism-in-Depth auch zum Gemeindeberater ausgebildet worden. Diese Ausbildung



Evangelisationsberater Paul Boschman.

ermöglicht es ihm, einer Gemeinde dabei zu helfen, ihre Ortschaft und die Nöte der Menschen in jener Ortschaft zu verstehen. Sie hat ihn auch mit Werkzeugen versehen, um einer Gemeinde zu helfen, sich für ihren Dienst realistische, meßbare Ziele zu stecken. „Diese Art der Analyse und Zielsetzung ist äußerst erforderlich mit Beginn der Beteiligung der Gemeinden an Key 73, einem kontinentweiten Bemühen, jeden Menschen in Nordamerika mit Christus bekanntzumachen,“ sagt Palmer Becker, Exekutivsekretär der Kommission für Innenmission. Personen, die den Beratungsdienst von Herrn Boschman wünschen, sollten direkt an sein Büro schreiben: Box 370, Rosthern, Saskatchewan.

Boschman ist der neuen Missionsära und deren ständiger Herausforderung in Uebersee gewahr. In dieser Ära übernehmen die einheimischen Kirchen in Uebersee Verantwortung für Evangelisation und Außendienst. Die Missionsrolle hat sich geändert. Aus einem Pionier und Stationsmeister ist ein Diener der Kirche geworden, während sie darum ringt, missionsbewußt

zu werden.

Als COM-Repräsentant wird Boschman, Gemeinden, Schulen, Rüstzeiten und Gruppen zur Verfügung stehen, die an Ueberseemission interessiert sind. Gemeinden und Gruppen, die Missionskonferenzen oder -feste, Seminare oder Arbeitstagungen veranstalten möchten, sollten sich ebenfalls an Herrn Boschman wenden. Er wird seine Zeit zwischen der lokalen betreuenden Evangelisation und der Missionsinterpretation bei Seminaren aufteilen.

Paul Boschman stammt aus Saskatchewan. Er hat am Rosthern Junior College, Bethel College, Mennonite Biblical Seminary und dem Institute of Church Growth studiert. Die Boschmans kehrten wegen der Krankheit von Frau Boschman, früher LaVerne Linscheid von Aberdeen, Idaho, im Juni 1971 nach Canada zurück. Frau Boschman starb im Februar 1972 an Komplikationen der Huntingtonschen Krankheit. Zwei Kinder, Beverly und Lawrence, sind noch zu Hause.

Palmer Becker, Newton

Brief aus Kronsgarten, Rußland

Fortsetzung von Seite 7

hübsches Mädchen. Wohner, die weit ab von Euch, Petja und Marusja? Schicken Sie mir doch ein ganz kleines Photo von ihnen zur Erinnerung. Euer Vater war ein sehr guter Lehrer. Ich und meine Schwester haben bei ihm gelernt.

Eure Mutter war sehr akkurat, die hat mich manches gelernt, was ich bis jetzt weiß.

Andrej Petrowitsch, Kronsgarten wurde während des Krieges zerstört, als die Faschisten abtraten, denken Sie nicht, daß unsere es abgerochen haben, dies ist alles die Schuld der Faschisten.

Palmer Becker beschreibt die übrigen zu helfen, Evangelisten zu sein. Unter den Gemeinden und Schulen, die schon um einen Besuch von Bruder Boschman gebeten haben, sind: Drake, Mayfair und Rosthern in Saskatchewan; Bethel, Sargent und First Mennonite in Manitoba; und Bethany in Ontario. Sowohl das Elim Christian Education Centre in Altona als auch das CMBC hier in Winnipeg haben um einen einwöchigen Besuch von Bruder Paul gebeten.

Am 4. Januar kamen Angehörige des Konferenzpersonals und der College-Lehrerschaft bei zwei Sitzungen mit Paul Boschman zusammen, um über den christlichen Glauben zu sprechen und wie wir ihn am besten mit anderen teilen können. Eine weitere Zusammenkunft ist für den 15. Januar geplant. Wir alle sind lebhaft daran interessiert, für uns selbst zu entdecken, was uns Jesus Christus bedeutet und wie wir am besten diesen Glauben weitergeben können, damit andere davon hören.

H. J. Gerbrandt,
Exekutivsekretär der
Canadischen Konferenz

Euer Vater und Mutter hatten mich gerne. Petr Gerrichowitsch hat mir ein Buch geschenkt, auch einen schönen Weihnachtswunsch, den Wunsch kann ich noch immer. In Kanada habe ich noch andere Freunde, die nach dem Kriege dort hin gegangen sind. Wohnt dort bei Ihnen ein Gansch Jakob Jakowlewitsch? Seine Frau Antonina Avgustova und Tochter Isa, sie war Lehrerin in Kronsgarten. Ich war zaw-det. cada u detj jasli 11 let und dann der verdammte Krieg, verzeihen Sie diesen Ausdruck, wir alle haben gelitten.

Shura Agafonova (Gruschko), sie ist die zweite Tochter, Zina, die erste wohnt nicht hier, aber Nina Stepanova ist Agafonovs Nachbarin, wo früher die Krügers wohnten. Andrej Petrowitsch, verzeihen Sie und vergeben Sie mir (prostitje), daß ich ihnen nicht sofort antwortete — ich war krank und war zu meinem Enkel nach Kriwoj-Rog gefahren. Ich hörte, daß Sie in Kronsgarten gewesen sind — das erste Mal, als ich es nach dem Kriege sah, weinte ich sehr — aber nichts kann man tun. Mein Mann Wasilij Wasilewitsch starb im Jahre 1959, er war 60 Jahre alt, war nie krank, zabolet i umer.

Nun, ich wünsche Euch noch alles Beste, schreiben Sie bitte wieder, ich werde prompt antworten, zeluju s privetom, wascha njanja.

Albina

Mennonitischer Weltspiegel

Canada

Vineland, Ont. — Am 6. Dezember fand hier eine Bibelbesprechung über das Thema „Gemeindezucht“ statt. Der Redner war Pred. David Janzen.

Winnipeg, Man. — MCC-Vertreter Art Driedger hat sich nach Nicaragua begeben, um ausfindig zu machen, wie das MCC am besten helfen kann. Gegenwärtig hilft er in Managua bei der Verteilung von Lebensmitteln.

Dr. William Klassen, Leiter der Religionsabteilung an der University of Manitoba und ehemaliger Professor am Bibelseminar in Elkhart, wird sich während seines Sabbatjahres zwecks weiterer Studien nach Israel begeben.

Saskatoon, Sask. → Heinrich Dürksen, früherer langjähriger Oberschulze in Fernheim, hat auf seiner Reise durch Canada am 6. Januar auch geschätzte Besuche in Saskatoon gemacht. Vor ihrer Canada-Reise haben Herr und Frau Dürksen ein Jahr auf verschiedenen Stellen in Deutschland zugebracht und sich dort auch das Geld für ihre Rückreise

verdient. Stellvertretend haben sie für einige Zeit den Haushalt des Altersheims „Marienburg“ in Neuwied am Rhein geführt.

In der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde wurden am 7. Januar Neueingewanderte aus Rußland willkommen geheißen. Es waren die Eheleute Hans und Irma Schellenberg mit ihren Kindern Heinrich (14) und Rita (13). Sie sind hier zu ihren Eltern Gerhard Schellenbergs gekommen. In Rußland wohnten sie in Leninobad. Nach 28jähriger Trennung hat es ein frohes Wiedersehen gegeben.

Für die Abendmahlsfeier in der Nutana-Park-Mennonitengemeinde am 7. Januar hatte man sich eine Abendmahlsfeier der ersten Christengemeinden als Vorbild genommen. Die Feier begann mit einem Liebesmahl, dem eine Gesangs- und Mitteilungsstunde folgte, und sie wurde mit der Austeilung von Brot und Wein beschlossen. Die Beteiligung war sehr gut.

Rosthern, Sask. — Judy Janzen, Tochter von George und Esther Janzen und Glied der Horse - Lake - Mennonitengemeinde, hat sich zu einem Frei-

willigendienst beim MCC in Akron verpflichtet lassen.

Rosemary, Alta. — Am 7. Januar sollte in der Kirche der Mennonitengemeinde die Einführungsfest für Pred. und Frau E. Sawatzky stattfinden.

Surrey, B.C. — Eines der fünf ums Leben gekommenen Besatzungsglieder des in Edmonton während eines Schneesturms abgestürzten Luftfrachters war der Erste Offizier Lowell Leroy Doerksen, 27, von Surrey.

Sardis, B.C. — Bernie und Delores Martens haben in Atlanta, Georgia, einen zweijährigen MCC-Dienst angetreten. Sie sind Glieder der Olivet-Mennonitengemeinde.

U.S.A.

Newton, Kansas. — Ein Feuer im Büro der Allgemeinen Konferenz am 22. Dezember hat einen Schaden in Höhe von etwa \$1500 angerichtet.

Akron, Pa. — Drei MCC-Vertreter aus den USA trafen am 28. Dezember in Nicaragua ein, um an Ort und Stelle zu untersuchen, wie den Erdbebenopfern in Managua am besten

geholfen werden kann. Das Team wird sich etwa eine Woche in Nicaragua aufhalten.

Scottsdale, Pa. — John Drescher, seit 1962 Schriftleiter des „Gospel Herald“, hat seinen Rücktritt angekündigt. Er möchte wieder ein Pastorat übernehmen.

Reedley, Calif. — Die hier am 9. und 10. Dezember aufgetretenen Nachfröste haben den Zitrusfrüchten schweren Schaden zugefügt. Der Schaden wird erst in einigen Wochen richtig abzuschätzen sein.

Brasilien

Sao Paulo. — Hier ist durch Pfingstler-Evangelisten eine Erweckungsbewegung ausgebrochen, die alle bisherigen Erneuerungen in diesem katholischen Lande in den Schatten stellt. Tagaus, tagein werden gleichzeitig auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen Erweckungsversammlungen mit nie dagewesenem Zudrang abgehalten.

Paraguay

Friesland. — Die Weizenernte ist vorüber und hat manch einen Bauern enttäuscht. Es

war keine gute Ernte, wenn auch keine völlige Mißernte. Man schaut sorgenvoll in die Zukunft. Jetzt hofft man auf eine gute Ernte der Soja, die gegenwärtig ausgesät wird.

Inmer mehr junge Leute verlassen die Kolonie Friesland und wandern nach Deutschland oder Canada aus. Für die Kolonie ist es ein schwerer Verlust.

Fernheim. — Kolonie und Gemeinden zusammen haben ab 1973 sämtliche Kosten für die Dauerpatienten Fernheims im Sanatorium Hoffnungsheim übernommen.

Am „Mennoblat“ hat ein Wechsel in der Schriftleitung stattgefunden. Herr Helmut Neudorf trat als Mitarbeiter zurück. An seiner Stelle wurde Lehrer Peter Wiens gewählt.

Volendam. — Aus Deutschland kam die Nachricht, daß Liebeth Hübner, Tochter des früheren Oberschulzen Hans Hübner, auf der Autobahn in der Nähe von Kiel tödlich verunglückt ist. Das Begräbnis fand am 4. November in Bechtersdissen statt.